

Bezugspreis:
Bieteljährlich
für Dies 4.50 Mk.
Bei den Postanstalten
(in Schl. Postgebühren)
4.50 Mk.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von: L. Chr. Sommer,
Ditz.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Lohn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:
Die einseitige Zeile
über dem Namen 30 Pf.
Werbung 50 Pf.
Ausgaben:
Ditz, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Richard Hein

Amtliches Kreisblatt für den Unterlappankreis.

Nr. 47

Ditz, Montag, den 1. März 1920

26. Jahrgang.

Letzte Nachrichten.

Aus dem Reichsrat.

Mz Berlin, 28. Febr. In einer öffentlichen Sitzung des Reichsrates am Samstagabend wurde die Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse aus der Ernte 1920 angenommen. Unter Beibehaltung der allgemeinen Bewirtschaftung soll danach der an die heimischen Abnehmer zu zahlende Mindestpreis für die Tonne Weizen und Weizen gleichstehende Getreidearten mindestens 1100 Mark, für Roggen, Gerste und Hafer 1000 für die Tonne und für Kartoffeln 500 Mark betragen. Die Bekanntmachung der neuen Sätze soll noch vor der Frühjahrseinstellung erfolgen. Uebrigens sollen diese Preise nach Beginn der Ernte noch eine Revision erfahren, auch im Sinne einer eventuellen Steigerung, wenn sich der Umfang der Ernte einigermaßen übersehen läßt. Es wurde außerdem eine Verordnung über eine weitere Ermäßigung der Tabaksteuer angenommen. Die ursprüngliche Regierungsvorlage wollte eine Ermäßigung auch für das Zigarettenverbraucher derart einführen, daß sich die Steuerhöhe für die obersten vier Klassen um 40 Prozent ermäßigen. Der Ausschuss des Reichsrates hat für das Zigarettenverbraucher den fünf obersten Klassen eine Ermäßigung zugestimmt und die auf 50 Prozent erhöht. Um dem Zigarettenverbraucher einen Ausgleich zu schaffen, wurde die Ermäßigung für dieses Jahr von 70 auf 75 Prozent erhöht. Ueberwiegend auch für die meisten Reichsratsmitglieder war der Entwurf des Verzehrssteuergesetzes, der auch auf der Tagesordnung stand.

Eine Probe für Deutschland.

Mz Paris, 29. Febr. (Havas.) Die Allierten stimmen zu, daß dem deutschen Gerichtshof gestattet wird, eine Anzahl ausgewählter Kriegsverbrecher als Probestafel abzuurteilen. Es wurde beschlossen, Deutschland eine Liste von 66 Namen zu übermitteln. Wenn das Verfahren zehrig durchgeführt werden wird, wird die Liste von 800 Kriegsverbrechern möglicherweise erheblich vermindert.

Die Wahlen der Elternbeiräte in Großberlin.

Mz Berlin, 1. März. Bis zum letzten Samstagabend lag das Abstimmungsresultat aus 29 Großberliner Gemeinden über die Wahl der Elternbeiräte an den Volksschulen vor. Danach weist die Liste der Mehrheitsparteien 34 der Unabhängigen 622 und der unpolitisch Christlichen 356 Elternbeiräte auf.

Erzberger.

Im Prozeß Erzberger-Helfferich gab es einen großen Tag. Ehemalige Minister traten als Zeugen auf. Zur Erörterung kommt das Thema „Kriegssteuer“. Erzberger warf in der Nationalversammlung Helfferich vor, daß er als Staatssekretär des Schatzamtes gegen die Kriegssteuer gewesen sei. Hierbei kommt eine Behauptung Bethmann Hollwegs mit Erzberger im Januar 1917 in Frage, als Helfferich bereits seine Kriegsteuerreden angekündigt hatte. Helfferich erklärte, daß der Abg. Spahn ihm eine Äußerung eines Abgeordneten mitgeteilt habe: Bethmann sei bereit, um des Burgfriedens willen, die Steuerentwürfe zurückzugeben. Dieser Abgeordnete war Erzberger. Bethmann Hollweg verneinte ausdrücklich, daß er Erzberger gegenüber eine derartige Äußerung getan habe. Erzberger erklärte dagegen, die Bemerkung Bethmanns zu gefallen. Als Zeugen sind u. a. erschienen der frühere Minister Spahn, Stresemann und Hogenberg. Der Verhandlungssaal ist zum erstenmal überfüllt. Bethmann Hollweg sagt aus: Als die Steuerpläne dem Winter 1915-16 bekannt wurden, habe er, um eine Erschlitterung des Burgfriedens zu vermeiden, Erzberger zugesagt, er würde mit Helfferich sprechen, und habe dies auch getan. Er habe den Eindruck gehabt, daß Erzberger daran gelegen war, die Steuerentwürfe zu Fall zu bringen. Wenn Erzberger so gesprochen habe, wie er es jetzt darstellt, so müge der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen sein. Erzberger blieb dabei, er habe unmittelbar nach der Unterredung mit Bethmann in seiner Fraktion darüber gesprochen. Es sei ganz ausgeschlossen, daß er behauptet falsche Mitteilungen gemacht habe. Es folgt die Vernehmung des Staatsministers Spahn, die, wie Oberstaatsanwalt Krause zusammenfassend erklärt, ergibt, daß Erzberger gesagt habe, der Reichstagsler lege zu, die Durchbringung der Steuerentwürfe keinen Wert mehr. Bezüglich des Vorstoßes Erzbergers im Reichstag im Juli 1917 erklärt Helfferich, daß ihm gegenüber Erzberger vorher bei der Besprechung des Materials über den Unterseebootskrieg erwähnte. Erzberger aber sagte ausdrücklich, er werde das nicht in der Budgetkommission vorbringen. Gleichwohl machte er einige Tage darauf den bekannten Vorstoß. Staatsminister Solz erklärt, daß Erzberger ihm gegenüber geklagt habe, daß er energisch gegen die Unterseebootskriegspolitik vorgehen und eine Demarche gegen die Regierung einzuleiten beabsichtige. An eine Friedensresolution habe der Zeuge nicht gedacht, er habe nur einen Vorstoß gegen den Unterseebootskrieg erwartet. Andernfalls hätte er Bethmann benachrichtigt. Unterstaatssekretär Grawert erklärte, daß Erzberger bei der Parlamentarierbesprechung beim Vizekanzler, deren Sturz war, jede Ueberraschung auszuschließen erklärte, er denke nicht daran, seine Vorreden gegen den Unterseebootskrieg im Hauptauschuss vorzubringen. Erzbergers Vorstoß rief ganz ungeheure Verwunderung hervor. Erzberger begründete sodann den Vorstoß damit, daß ihm der Entwurf des Generalstabs an sein Material durchaus ungenügend war. Zeuge Dr. Stresemann erklärte: Erzberger habe zugegeben, nachdem er am 6. Juli seiner Frage, ob er Bethmann Hollweg schätzen oder stützen wolle, ausgeprochen sei, er wolle den Kanzler beistehen. Bethmann wendete sich bei seiner weiteren Vernehmung gegen die Behauptung, er habe eine

Beziehung zwischen den Parlamentariern verhindert. Er teilte dem Kaiser mit, die Lage sei sehr ernst und kritisch, da Erzbergers Rede Aufregung hervorgerufen habe. Bethmann hoffe aber, der Aufregung Herr zu werden. In der nun folgenden Erörterung der Vorgeschichte von Erzbergers Wiener Reise befandete Bethmann Hollweg, er habe Erzberger keinen Auftrag erteilt, nach Wien zu reisen, da Erzberger aber in Österreich mit einflussreichen Personen zusammenkommen mußte, hat er ihn, dort pessimistische Stimmungen zu bekämpfen.

Die Haltung der Regierungsparteien. Aus parlamentarischen Kreisen erfährt man, daß sich die drei Regierungsparteien darauf geeinigt haben, während der jetzigen Kämpfe um Erzberger in völliger Passivität zu verharren und den Ausgang des Prozesses abzuwarten. — Höchstwahrscheinlich wird am nächsten Donnerstag oder Freitag das Urteil im Erzberger-Helfferich-Prozess gefällt werden. — Die demokratische Parteikorrespondenz, das amtliche Organ der Deutschen demokratischen Partei schreibt zu dem Fall Erzberger: Es wird die Zustimmung der Parteifreunde finden, daß der Reichsfinanzminister Erzberger vorläufig von der Wahrnehmung seiner Dienstgeschäfte entbunden ist, nachdem Vorwürfe wegen seiner Steuererklärung gegen ihn erhoben worden sind, die alsbald untersucht werden. Eine solche Untersuchung von einer dem Finanzministerium untergeordneten Stelle kann nicht in Freiheit erfolgen, während der Beschuldigte als Vorgesetzter tätig ist. Es ist also ein Akt der Korrektheit, wenn der Finanzminister bis zum Abschluss der Untersuchung vom Amte zurücktritt. Was die Gesamtsache angeht, so hat die demokratische Fraktion der Nationalversammlung schon vorigen Herbst bei den Verhandlungen über den Wiedereintritt in die Regierung alsbald erklärt, daß ihr Zusammenarbeiten mit Erzberger davon abhängig sei, daß der damals schon angestrebte Prozeß die Grundlosigkeit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe ergebe.

Erzbergers Steuererklärung. Das beim Landgericht I in Berlin gegen Erzberger eingeleitete Ermittlungsverfahren lautet auf dringenden Verlangen der fortgesetzten Steuerhinterziehung und auf begründeten Verdacht der Vermögensverschlebung nach der Schweiz. — Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung über den Mißbrauch, der mit Erzbergers Steuerakt vertrieben wurde, hat bisher keinerlei Ergebnis gehabt. Die Tat kann ebenso gut von einem der Beamten wie von einem der zahlreichen Hilfsarbeiter ausgeführt sein. Es ist auch möglich, daß bei dem starken Verkehr in dem Hause ein Unbefugter sich Zutritt zu den Aktenräumen verschafft hat. Wie die Neue Berliner Zeitung von unterrichteter Seite hört, wird die Untersuchung gegen Unbekannt nicht wegen Diebstahls oder Untreue geführt, da zur Stunde noch kein Anhaltspunkt dafür vorliegt, ob die Akten das Gebäude der Anlagekommission schon verlassen haben, sie können auch ebenjotz inmitten der Aktenräume photographiert worden sein.

Deutschland.

Die Nationalversammlung nahm nach längerer Pause am Donnerstag wieder ihre Volltagung auf und allem Anschein nach wird die kommende Tagung recht bewegt verlaufen. Nicht nur neue wichtige Steuerentwürfe, sondern auch die allgemeine politische Lage im Innern und die auswärtigen Angelegenheiten werden das Parlament außerordentlich beschäftigen. Der nunmehr näher gerückte Ausgang des Erzberger-Helfferich-Prozesses wird auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse starken Einfluß ausüben, ohne Rücksicht darauf, wie das Urteil im Prozeß lautet wird. In der Grenze zwischen innerer und äußerer Politik stehen die Fragen, die mit der Verhandlung vor dem Gericht gegen die Kriegsbeschädigten zusammenhängen. Es wird notwendig sein, das im Dezember beschlossene Gesetz zu ergänzen und bei dieser Gelegenheit dürften sich lebhafteste Debatten entwickeln. In die auswärtige Politik gehören besonders die Fragen der Kohlenlieferungen an die Entente und die Aufhebung der Handelsbeziehungen zu Sowjetrußland. Fragen, die am morgen im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten behandelt werden sollen. Auf der Tagung der heutigen Sitzung stehen wie üblich nach längerer Pause nur kleine Vorlagen. Die Beratung der neuen Steuergesetze soll erst morgen beginnen. Die Entwürfe der Regierung werden, da der Reichsfinanzminister Erzberger vorläufig vom Amt entbunden ist, von seinem Stellvertreter Unterstaatssekretär Möhle verteidigt werden. Fast alle Fraktionen des Hauses sind vormittags zu Sitzungen zusammengetreten. Vor der Fraktionsabstimmung des Zentrums hat dessen Vorstand eine besondere Beratung abgehalten. In allen Fraktionsabstimmungen sind die Rückwirkungen des Erzberger-Helfferich-Prozesses auf die politische Lage erörtert worden.

Aus dem Reichsrat. In der öffentlichen Reichsratsitzung vom Donnerstag wurde der Gesetzentwurf über die Grundschule und die Aufhebung der Vorschule nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Die Hauptbestimmung ist, daß die Volksschule in den vier untersten Klassen die für alle gemeinsame Grundlinie ist, auf der sich das mittlere und höhere Schulwesen aufzubauen hat. Ausdrücklich wird mit den Ausschussbeschlüssen festgestellt, daß die Volksschule zugleich eine ausführende Vorbildung für den unmittelbaren Eintritt in die mittleren oder höheren Schulklassen geben soll. Der Minister wies auch darauf hin, daß das vorliegende Gesetz finanziell lange nicht die Tragweite hätte wie die noch kommenden Schulgesetze. Darunter wird sich nach Aufhebung des Ministers auch ein Gesetz über die Vervielfachung der Mittelschulen befinden. — Angenommen wurde ferner der Antrag, betr. die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und vermögensrechtlichen

Ansprüchen. Während bisher die Wartgrenze 600 Mark betrug, wurde sie jetzt in dem Entwurf mit Rücksicht auf die ungeheure Entwertung des Geldes auf 1200 Mark erhöht. — Angenommen wurde schließlich die unter dem Druck der Entente notwendig gewordene Regelung des Gesetzes zur Verfolgung der Kriegsverbrechen und Kriegsvergehen.

Der große Tag des Erzberger-Prozesses. Die Lust in Moabit hatte am Donnerstag etwas von der an den Tagen politischer Striden, und trotz aller Nähe und aller äußeren Korrektheit der Fama Lust ging es in dem großen Gebäude des Kriminalgerichts zu wie in einem Bienenkorb. Vermehrter Andrang überfüllte im Saal, auf den Bänken wie auch auf den Treppen der Zuschauer. Zahlreiche Reichswehrtruppen, von denen immer noch ein Dutzend im Saal selbst aufgestellt ist, wahren die Ordnung. Jeder Eintretende wird auf Waffen untersucht. Tag die Wahrung der Ordnung keine überflüssige Sache ist, bezeugen die gelegentlichen Ermahnungen des Vorstehers an die Zuhörer, die ihm noch immer zu heiter oder zu aufgeregter sind. Die Zuhörer äußern sich abgesehen immer auf Kosten Erzbergers, niemals auf die seiner Gegner. Erzberger weiß das, und eine ängstliche Neugierde, die ihn einmal entschloß, trotz den Gängen des Kapitals, die er schrittweise hörte, verriet im Laufe des Prozesses sehr gewöhnliche Neugierde. Auch heute ist seine Miene gespannt und sorgenvoll. Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit sind zunächst natürlich die Minister, die erschienen sind, und die den Augenmerk zogen. Es ist der Tag der Minister. Die große, etwas nach vorn gebeugte Gestalt Bethmann Hollweg, geht langsam an den Zeugenstand, um den Eid zu leisten. Seine ersten Sätze, die er spricht, klingen sehr überlegt und bedächtig. Dann äußert er sich aber mit zunehmender Bestimmtheit und, wie man merkt, mit großer Erregung. Der Schlussatz seiner Aussagen, der betonte, daß Erzberger die Zukunftsfrage ganz nach eignen Ansichten herauszuwaschen habe, wird mit einer inneren Entrüstung herausgehört, während die Gestalt des alten Kanzlers sich lebhaft abhebt. Es ist die Geste eines Verratenen und Enttäuschten. Erzberger ist still geworden, nach stiller wird er ganz den Aussagen seines alten Fraktionskollegen, des früheren Ministers Peter Spahn, dieser, eine schwärzliche weißbärtige Erscheinung von über 70 Jahren, tritt ganz nahe an den Richterstand. Er ist sehr ruhig, und spricht sehr leise. Seine Züge zeigen sehr ruhig und gemessen. Sie zeigen eine vornehm abgeklärte Gesinnung. Mit leiser Bewegung des Kopfes überlegt er mehrfach ruhig und bestimmt Erzbergers Behauptungen. Diplomatisch, wie die ganze bartoise internationale abgeklärte Erscheinung, wirken dagegen die Antworten des ehemaligen Ministers Solz. Er will in der Sache der Zukunftsfrage weder ja noch nein sagen. Die große, breitschultrige Gestalt des Unterstaatssekretärs Grawert erscheint gleichfalls am Zeugenstand. Die gedrungene, dicke Gestalt Stresemanns, das rote, gesunde Gesicht des Generaldirektors Hogenberg werden in der Zeugenmenge sichtbar. In der Reihe hinter sich im Saal stehen die Parteien und auf den Bänken erstreckt stützende Gruppen. Durch die Zeugenzimmer weht, über die glockigen Treppen schleicht es, es wirkt an den Anwaltschaften und es wird nunmehr nicht mehr zur Ruhe kommen — das Geräusch vom baldigen Ende des Ministeriums Erzberger.

Aufhebung einer Kommunikationskonferenz. Die Polizeidirektion Karlsruhe hat in Verlaß eine geheim tagende Reichskonferenz der kommunistischen Partei Deutschlands aufgehoben. Am festzustellen, ob unter den Teilnehmern an der Durlacher Konferenz sich gesuchte Persönlichkeiten (russische Kuriers) befinden, wurden sämtliche 81 Teilnehmer mittels eines Straßenbahnzuges nach der Polizeidirektion in Karlsruhe gebracht. Unter den Teilnehmern befinden sich meist norddeutsche Personen, viele Frauen, u. a. Clara Zetkin und viele ausländische Vertreter aus Österreich, Polen, Rußland und der Schweiz. Die Reichsangehörigen wurden nach Feststellung ihrer Personalkarten wieder auf freien Fuß gesetzt, die Ausländer dagegen werden bis zur Durchführung des Ausweisungsverfahrens vorläufig in Haft gelassen. Aus den den Teilnehmern abgenommenen Papieren geht hervor, daß sich die Konferenz mit der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands befaßte, um aus ihr die politischen Schlussfolgerungen zu neuen Unternehmungen zu ziehen. Die Durchführung der Zistierung verließ nach anfänglichem Sträuben der Konferenzteilnehmer und nach verschiedenen Nachverhandlungen reibungslos.

Deutsche Nationalversammlung.

Sitzung vom 26. Febr.

Die Nationalversammlung ist heute zu einem neuen Tagungsabschnitt zusammengetreten, der sehr arbeitsreich und wahrscheinlich auch politisch bewegt werden wird. Das Haus ist ziemlich gut besetzt. In den Wandelhallen spricht man über die politische Lage und über die im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen. Vor allen wird natürlich das Thema Erzberger nach allen Richtungen hin abgewandelt. Die Fraktionen haben heute künstlich Beratungen gepflogen. Auch die Zentrumsfraktion ist heute vormittags in einer Sitzung zusammengetreten und hat verschiedene Fragen behandelt. Am kommenden Samstag tritt auch der Parteivorstand des Zentrums zusammen. Diese Konferenz ist in Zusammenhang mit dem Fall Erzberger gebracht worden, was sehr begreiflich ist. Indes ist es ein Irrtum, anzunehmen, daß der Parteivorstand nur wegen der Erzbergerfrage zusammenkommt.

Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung der Nationalversammlung stehen wie gewöhnlich kleinere Vorlagen, die das Haus nach einigen vorausgegangenen geschäftlichen Mitteilungen des Präsidenten ohne größere Debatte erledigt. Es werden ein Gesetzentwurf zur Ausübung des Artikels 13, Absatz 2 der deutschen Reichsverfassung, der das Reichsgericht bei Kompetenzstreitigkeiten wegen Erlaß von Reichs- und Landesgesetzen für zuständig erklärt, ferner ein Gesetz betr. An-

beraumung der Konsultationsgebühren und das Körperkassen-
wesen, letzteres nach kurzer Begründung durch den Stell-
vertreter des Reichsfinanzministers, Unterstaatssekretär Weid-
den, zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Im Laufe der Debatte wurde von deutschnationaler Seite
bemängelt, daß die Nationalversammlung mit allerhand ge-
setzgeberischen Aufgaben belastet werde, die gar nicht dring-
lich seien und die nicht zum Aufgabenkreis einer Nationalver-
sammlung gehörten.

Durch die Reichsminister Müller ließ die Regierung aus-
sprechen, daß sie durchaus nicht die Absicht habe, die Wah-
len zum Reichstag auf die lange Bank zu schieben, aber einige
notwendige Gesetze, wie der Etat, die Steuervorschriften und das
Wahlgesetz müßten eben noch erledigt werden.

Parlamentarisches.

Deutsche demokratische Partei. In Ein-
burg traten im Samstag Delegierte der Partei zusammen
und gründeten eine Arbeitsgemeinschaft für die in ihrem
ländlichen Charakter überestimmenden Kreise Unterlahn,
Eimburg, Oberlahn, Unterwesterwald, Oberwesterwald,
Weßerburg.

Aus dem Reichlichen Gebiet.

Rheinflotte. Ein französischer Flugkanonen-
dampfer ist jetzt der Köln-Düsseldorfer Personendampfer
„Rheinflotte“ geworden. Auf dem Vorder- und Hinterdeck be-
finden sich je zwei Schnellfeuergeschütze, vorn außerdem
zwei Maschinengewehre. Von dem Schornstein nach dem
Heckmast sind die Antennen für die Funkentelegraphie ge-
spannt. Die Schiffsbefahrung trägt die bekannte französische
Marineuniform mit den roten Quästen auf der Mütze. Auf
deren Stirnseite befinden sich in goldenen Lettern die
Worte: „Flotille du Rhin“.

Frankreich.

Die französische Sozialistenkongress. Dem Kon-
gress der französischen Sozialisten in Straßburg ist telegra-
phisch ein Brief Lenins an Longuet zugegangen. Lenin erklärt,
die Aufnahme der französischen Sozialistischen Partei in die
Moskauer Internationale könne unter der Bedingung vor sich
gehen, daß Leute wie Albert Thomas, Sembat und Raiffe-
aux aus der Partei ausgeschlossen würden. — Auf dem Kongress
wurde über die innere Politik verhandelt. Hierbei wies Blum
hervor, daß die sozialistische Kammergruppe den Sturz
Clemenceaus verursacht habe. Namens der holländischen So-
zialisten sprach Frau Holt, die die Sozialisten der kommuni-
stischen Partei in Frankreich begrüßte und den Zusammenbruch
des Moskauer Regimes in Deutschland in Aussicht stellte. Die
Revolution müsse in Deutschland liegen, damit sie in anderen
Ländern zur Entfaltung kommen könne. Die Ausführungen
wurden schweigend angehört, nur die äußerste Reife wun-
delte Beifall.

Die neuen Steuervorschriften. Der Finanzminister
Marjail ließ dem Finanzausschuß der Kammer seine neuen
Steuervorschriften zu. Sie basieren auf den Plänen des
früheren Ministers Klotz auf, von denen sie einige umändern
und einige fallen lassen. Das Hauptergebnis sieht der
neue Finanzminister aus der Umsatzsteuer zu erzielen, die
für alle Verkäufe 1,5 v. H. betragen soll. Es werden zwei
Gruppen von Luxuswaren eingeführt, die mit 5 und 10
v. H. besteuert werden. Die Einkommensteuer für diejenigen,
die fest beehdet sind, soll 5 v. H. betragen, wenn sie einen
gewissen Satz, der je nach dem Wohnort wechselt, übersteigen.
Die Kriegsgewinnsteuer wird für das Rechnungsjahr 1920
beibehalten, die Klotzsche Uebertage fallengelassen. Die Ver-
mögenszuwachssteuer wird auch beibehalten. Neu jedoch ist,
daß Ausländer, die in Frankreich wohnen, für ausländische Be-
wegliche Werte eine Steuer von 2 bis 3 v. H. bezahlen
sollen. Einige Blätter betonen, daß der Plan Marjails eine
gewisse Enttäuschung in parlamentarischen Kreisen bereitet
habe.

Wirtschaft.

Die Not der Zigaretten-Industrie. Be-
kanntlich haben die sämtlichen Arbeitgeberverbände der
deutschen Zigarettenindustrie, auch die Berliner und Dresd-
ener Organisationen, sich gezwungen gesehen, ihren Arbeitern
und Angestellten zum 31. März zu kündigen, da nach dem
Willen des Reichsfinanzministers an diesem Tage das neue
Tabaksteuergesetz in Kraft treten soll, unter dessen Geltung
die Herstellung einer konjunktionsfähigen Zigarette nicht mehr
möglich ist. Seit der Verabschiedung des neuen Tabaksteuer-
gesetzes in der Nationalversammlung haben infolge der Ver-
schlechterung der deutschen Saluta die Produktionsgrund-

lagen der Zigarettenindustrie eine vollständige Verdrückung
erfahren. Trotz der wiederholten eindringlichen Vorstellungen
der Zigarettenindustrie hat sich der Reichsfinanzmini-
ster bisher nicht geneigt gezeigt, dieser Tatsache Rechnung
zu tragen und durch entsprechende Ermäßigung der Bunde-
zollensätze der Zigarettenindustrie noch eine Produktions-
möglichkeit zu lassen. Um im letzten Augenblick noch einen
Ausgleich herbeizuführen und die schweren wirtschaftlichen,
sozialen und finanziellen Schäden hinauszuhalten, die eine
vollständige Stilllegung der Zigarettenindustrie mit sich bringen
würde, wird sich, wie wir hören, die demokratische
Fraktion der Nationalversammlung mit der Angelegen-
heit befassen. Es soll der Industrie Gelegenheit gegeben
werden, ihre bisher vom Reichsfinanzminister unberücksich-
tigt gelassenen Lebensnotwendigkeiten der Fraktion gegen-
über darzulegen. Zu diesem Zwecke hat der wirtschaftliche
Ausschuß der demokratischen Fraktion die Vertreter der
Zigarettenindustrie und des Handels Ende dieser Woche zu
einer Besprechung eingeladen.

Kirche und Schule.

Die Ueberfüllung des Oberlehrerberufs.
Der Kultusminister Haack erklärt wieder eine Warnung
vor dem Ergreifen der Oberlehrerlaufbahn. In einem Er-
los an die Provinzialschulkollegien heißt es: Die Sorge,
des Ueberflusses an Studienassessoren und Referendaren
sowie weiblichen Anwärtern des höheren Schuldienstes durch
Beschäftigung und Anstellung Herr zu werden, macht es mir
zur Pflicht, aufs eindringlichste vor der Wahl des höheren
Schulraths als Lebensberuf zu warnen. Der unglückliche
Ausgang des Krieges, der empfindliche Gebietsverluste
bringt, hat den Ueberfluß an vorhandenen Kräften noch ver-
schärft, so daß die jetzt im Studium befindlichen Philologen,
rund 15000, kaum auf Anstellung in absehbarer Zeit rech-
nen können, geschweige denn die jungen Leute, die sich dem
höheren Lehrfach zu widmen beabsichtigen.

Soziales.

Frauenüberschuß und Eheausicht. Eine
der folgenschwersten Erscheinungen des Krieges ist das große
zahlenmäßige Mißverhältnis der beiden Geschlechter zu-
einander. Vor dem Kriege entfielen auf 1000 Frauen 977
Männer, während es jetzt nur noch 921 sind. Der Frauen-
überschuß ist also von 2,8 v. H. auf 7,9 v. H. gestiegen.
Dazu kommen noch 10 v. H. aller Männer, die überhaupt
keine Ehe eingehen, so daß also rund 18 von 100 Frauen
unter allen Umständen für die nächste Zukunft von der Ehe
ausgeschlossen bleiben. Noch ungünstiger liegen die Ver-
hältnisse, wenn man die Jahre des heiratungsfähigen Alters
beider Geschlechter berücksichtigt. In den Altersklassen von
20 bis 30 kamen vor dem Krieg auf 1000 Frauen 996
Männer, so daß also in diesen Jahren eine glückliche Ehe
eingeht. Der Frauenüberschuß beträgt 4 v. H., während sich
jetzt in den gleichen Altersklassen das Verhältnis so ver-
schoben hat, daß auf 1000 Frauen nur noch 985 Männer
kommen, der Frauenüberschuß also auf 1,5 v. H. gestiegen
ist. Zugleich der oben erwähnten 10 Prozent beträgt also
die Zahl der von der Ehe ausgeschlossenen Frauen in ihren
Jahren 25,5 v. H. Um ein ähnliches erschreckendes Miß-
verhältnis zu finden, muß man schon bis ins Mittelalter
zurückgehen. Im Jahre 1449 kamen in Nürnberg auf 1000
Frauen 832 Männer, im Jahre 1454 in Basel auf 1000
Frauen 802 Männer. Im ersten Fall betrug das Mehr der
Frauen demnach 16,8 v. H., im zweiten 19,5 v. H. Was
damals der fast ununterbrochene Fehdezustand und die blü-
tigen Bürgerkriege, die oft eintretenden Seuchenepidemien,
vor allem die Pest, in Ost- und Westdeutschland brachte, hat
unser hochentwickeltes „Kultur“ bereits in 4 Jahren eben-
falls erreicht. Die Frage liegt nun gewiß nahe, wie lange
noch der durch den Krieg entstandene Frauenüberschuß an-
dauern wird. Man hat versucht, auch diese Zeit ungefähr
zu berechnen: Da nämlich von Tag zu Tag, oder besser,
von Jahr zu Jahr die jüngeren Altersklassen, bei denen der
Frauenüberschuß nicht besonders groß ist, in das heirat-
ungsfähige Alter von 18 bis 45 Jahren eintreten, so darf man
ungefähr mit rund 27 Jahren des durch den Krieg herbei-
geführten Frauenüberschusses rechnen.

Gesundheitspflege.

Schlafkrankheit. Das Städtische Krankenhaus in Frank-
furt a. M. beherbergt zurzeit mehr als ein Dutzend Grippo-
franker, bei denen die Erkrankung mit einer Blutenzänderung
verbunden ist. Diese Entzündung äußert sich in einem Be-

sel von höchster Erregung und tiefer Vethargie, wobei Sch-
wermuthserscheinungen auftreten. Professor Schwenkhafer hat
in der medizinischen Universitätsklinik einen älteren Mann
vor, der nach einem Grippeanfall in einen wochenlangen Schlaf-
ähnlichen Zustand verfallen war, aus dem der Kranke trotz
nicht erzwungen werden konnte, in den er aber, wenn er sich
überlassen blies, bald wieder verfiel. Die Aussicht auf Wieder-
herstellung von dieser Schlafkrankheit ist nach Prof. Schwenk-
hafer nicht unglücklich.

Die Grippe ist auf ihrem Todeszuge wieder un-
wegs. Allgemeine Verhaltensmaßregeln lassen sich in die-
sen Zeiten nicht geben. In jedem Falle ist es erforderlich, so-
fort die Hilfe eines Arztes in Anspruch zu nehmen. Einige
wertvolle und überall gültige Anweisungen gibt in dem
„Macht“ Dr. M. Sartorius. Sie heißen: 1. Reinige das
Krankenzimmer täglich feucht, damit kein aufsteigender Staub
den Kranken belästigt und reizt. 2. Sorge möglichst für frische
Luft im Krankenzimmer, damit der Kranke den nötigen
Lebenswichtigen Sauerstoff erhält. 3. Wasche den Kran-
ken in kleinen Portionen, damit bei ihm die Sensibilität nicht
ein unangenehmes Frostgefühl hervorruft. 4. Gib dem
Kranken reines Wasser zum Mundspülen, ehe du ihm et-
was verabreichst, du bringst damit keinen Appetit. 5. Zähle
den Rücken, wenn er sitzen will, damit er bequem sein kann.
6. Daß du keinen Krankentisch, so schaffe ihm einen
einigen über das Bett gestellte große Fußbank, oder durch reich-
lich und neben der Matratze eingeschobene Bretter über
du ein anderes als Tischplatte legst. 7. Richte ihm seine
Sessel so zurecht wie möglich und nur in kleinsten Mengen an.
8. Richte der Kranke mehr davon verlangen, so hältst du
sein Glauben an seine zunehmende Besserung. 9. Besetze
Speisefeste sofort aus dem Krankenzimmer. 10. Sorge für
folgenden, ungestörten Schlaf bei reiner Luft, wenn möglich,
bei verdunkeltem Zimmer. 11. Unterhalte den Kranken
seinen Wunsch nur durch leichte, erheitende Gespräche
solcher Erzählungen. 12. Richte ihm mit Hilfe des Kran-
kenförmigen Tischs Gelegenheit zur eigenen Betätigung und
Ausschüttung, wenn er Verlangen danach trägt. 13. Daß
der Kranke niemals seine Sorgen um seinen bedenklichen Zustand
verstecken. 14. Richte deshalb auch niemals in seiner
Gesellschaft du auch allzu lautes Sprechen vorziehen
ebenfalls wie hartes Schließen der Tür und sonstigen zu-
stößenden Vorkommnisse.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Der Februar hat sich die Zurechtweisung, die ihm
am Samstag wegen des Schneesturmes am Freitag
erteilt, zu Herzen genommen. Schon am Samstag be-
stehen sich das Wetter erholte, und am Abend gab es einen
wunderbaren Sonnenuntergang. Nach kühler Nacht
die Sonne am Sonntag morgen im schönsten Glanz
Unter ihren wärmenden Strahlen fühlte man sich dann
die schönste Frühlingstimmung verfehlte. Der Verkehr
dem Lande war sehr stark. Dazu trug allerdings auch
wohl bei, daß der Sonntag noch zu allerlei Besuchs- und
Dampferfahrten benutzt wurde, die ja mit dem ersten März
durch die Verdoppelung der Eisenbahntarife neuerdings
verteuert werden. In den Nachmittagsstunden wurde
auf schön klar, und der Wanderer hatte von den Höhen
prachtvolle Aussicht. Mit prächtigem Farbenspiel ging die
Sonne hinter den Bergen unter und beschloß einen schönen
Tag. Der Frühlingstauwetter März hat heute das Erbe
der Frühlingswunder angetreten. Wenn er nur gnädig bleibt
und keine starken Rückfälle bringt, denn die Vegetation
ist allenthalben schon recht weit vorgeschritten.

St. Goarshausen, 28. Febr. Ueber die Bedeutung
des Landratsamtes wird von unterrichteter Seite mitge-
teilt: „Die zu einer dringenden Besprechung ins Haus
„Rheinlust“ zusammengetretenen Kreisratstagmitglieder be-
schäftigten sich eingehend mit der Frage der Besetzung des Landratsamtes.
Durch die kommunisierende Besetzung der hiesigen Landratsstelle
ist in zweiter Kreise der Bevölkerung eine große Beunruhigung
getrungen worden. Im Zusammenhang damit steht die
Besetzung des Kreissekretärs. Die heute versammelten
Kreisratstagmitglieder möchten der Bevölkerung nahelegen, sie
durch die Sachlage nicht zu beunruhigen. Sie legen Wert
auf die Feststellung, daß sie unerschütterlich bei den maßgebenden
Stellen die nötigen Schritte unternehmen werden, um
den Wünschen der Kreisbevölkerung für die Besetzung
Landrats-Stelle zu ihrem Recht zu verhelfen.“ Zeitens in

Nachtgeheimnisse.

Roman von A. Orth.

7 Nachdruck verboten

In der letzten Schublade, die sie öffnete, lag eine Photo-
graphie, das Bild eines jugendlichen weiblichen Wesens. Ein
Licht gleich einem halb unterdrückten Aufschrei des Jörnens
kam von den Lippen des Mädchens, und sie trat mit ihrem Fuß
an das Fenster, um die Bänge des anmutigen, feinen Gesichts
besser erkennen zu können. Minuten waren vergangen, ehe sie
sich entschloß, das Porträt an seinen vorigen Platz zurückzulegen
und die Kalligraphie wieder über die Schildeinlage herab-
zuheben. Zwei oder dreimal ging sie im Zimmer auf und
nieder, wie jemand, der seine aufgeregten Nerven beruhigen
oder mit sich selber über einen bedeutenden Entschluß ins Reine
kommen will. Dann stellte sie sich vor den zwischen den Fenster-
pfosten angebrachten Spiegel und unterzog ihre eigene Erscheinung
einer eingehenden Würstung.

Sie hatte sicherlich keine Veranlassung, unzufrieden zu sein
mit dem, was sie erblickte. Ihre fast knabenhaft schlanke Ge-
stalt würde sich allerdings wohl noch anmutiger und eleganter
ausgenommen haben, wenn nicht in ihrer Kleidung so unter-
nehmbar das Besondere in Tage gerieten wäre, mit den billigen
Mitteln den Eindruck des Geputzes hervorzuheben, und
wenn nicht ihre offensichtliche Vorliebe für sehr leuchtende bunte
Farben einen wenig geläuterten Geschmack betundet hätte.

Aber wie sie sich jetzt drehte und wendete, wie sie sich in
den Spalten wiegte und wie sie die Arme erhob, um ihren auf-
fallenden Hut noch lotreter auf dem dunklen Vordachhaare zurück-
zurücken, zeigte sie in jeder Bewegung und Stellung des feing-
gliedrigen Körpers soviel natürliche Grazie, eine so bewunder-
nswürdige Eleganz und Elastizität, wie sie gemeinhin
nur Tänzerinnen und Akrobatinnen als eine angenehme Er-
rungenheit ihres Berufes zu eigen wird, und kein Beobachter
dieser kleinen Selbstwunderungsgeister würde ihrem Gebaren
anders als mit Wohlgefallen, wenn nicht mit Entzücken zu-
gesehen haben.

Die halbe Stunde war vorüber, und die Schatten der
Dämmerung hatten sich schon über das ganze Zimmer ge-
breitet, da schlug draußen die Wohnungsglocke an und der
Klang einer jugendlichen Männerstimme wurde vernehmlich. Es
war Hermann Ollendorf, der sich mit der Vermieterin unter-
hielt und von ihr über den offenbar unerwarteten Besuch
unterrichtet wurde.

„Eine Base?“ hörte ihn das gespannt lauschende junge
Mädchen im Tuschel des höchsten Veremdens sagen. „Das
muß wohl ein Irrtum sein, Frau Ollendorf! Sie hätten die
Dame nicht in meinem Zimmer allein lassen sollen.“

„Dummlos!“ murmelte die Barteinde mit einem un-
mutigen Knurren des Kopfes, und ihre kleinen nervigen
Hände ballten sich unwillkürlich zu Fäusten. Im übrigen
aber blieb sie regungslos inmitten des Zimmers stehen — auch
dann noch, als die Tür aufging, und Hermann Ollendorf
auf der Schwelle erschien.

Trotz der ungewissen Beleuchtung erkannte er sie auf den
ersten Blick. Aber es war sicherlich nicht Freude, was er bei
seiner Entdeckung empfand, denn indem er hastig die Tür
hinter sich ins Schloß drückte und ein paar Schritte auf sie
zu machte, sagte er statt der Begrüßung: „Du bist es,
Violetta! Habe ich dir nicht verboten, zu mir in meine
Wohnung zu kommen?“

Ein leichtes Anlachen kam ihm als Antwort zurück. „Ein
freundlicher Willkomm — das muß wahr sein! Nachdem wir
uns so lange nicht mehr gesehen haben, hatte ich ihn mir wahr-
scheinlich etwas herzlicher vorgestellt.“

Aber du mußtest dir doch denken können, daß mir diese
Ueberrumpfung unangenehm sein würde. Meine Wirtin ist
eine Frau von strengen Grundsätzen, und wenn sie argwöhnt,
daß —

„Daß ich nicht deine Base bin, so wird sie dir vielleicht
kündigen. Das wäre allerdings ein schreckliches Unglück! Wißt
du ihr denn so viel Geld schuldig?“

„Du solltest dir keine Spottereien sparen, Violetta! Mir
ist jetzt wirklich nicht danach zu Sinn. Ich hatte dir doch
geschrieben, daß ich in diesen Wochen keine Zeit für dich hätte.
Hast du meinen Brief nicht erhalten?“

„O ja — ich habe ihn erhalten, und eben auf diesen Brief
bin ich gekommen, denn ich weiß, was dergleichen bedeutet.
Es sollte der Anfang vom Ende sein — nicht wahr, mein
Lieber?“

Er blieb ihr die Antwort schuldig und stellte sich schweigend
ans Fenster, seiner Besucherin den Rücken zuwendend.

Violetta wartete eine kleine Weile, dann sagte sie leise
ruhig: „Möchtest du nicht Licht machen, Hermann? Ich liebe
es, die Gesichter der Leute zu sehen, mit denen ich rede.“
Mit sichtlichem Widerstreben kam er ihrem Verlangen
nach und entzündete die bereits auf dem Tische stehende Lampe.
Aber er vermied es noch immer, zu ihr hinüberzublicken.

„Wilst du mich nicht wenigstens ansehen?“ fragte sie

wieder. „Was habe ich denn so Unverzeihliches verbrochen,
daß ich dessen nicht mehr wert bin? Oder ist es dein schlechtes
Gewissen, das dich daran hindert?“

„Kam schaute er auf. „Mein Gewissen ist niemals ruhiger
gewesen als jetzt, wo ich mich entschlossen habe, ein anderes
Leben anzufangen.“

„In der Tat? Ich wünschte dir Glück dazu. Aber darf
man vielleicht auch erfahren, wie dies andere Leben aussehen
soll? Du wirst doch wohl zugeben, daß ich ein wenig daran
interessiert bin.“

„Es wird das Leben eines ordentlichen und arbeitssamen
Menschen sein, Violetta — eines Menschen, der seine Zeit
fest im Auge behält und sich auf seinem Wege durch nichts
mehr beirren läßt.“

„O — das ist mir zu hoch! Du darfst nicht vergessen, daß
ich nur ein einfaches Mädchen bin und keine höhere Züch-
ter schule besucht habe. Im Jirtumswagen lernt man es nicht,
mit so hochtrabenden Lebensarten um sich zu werfen.“

Aber man lernt dafür wohl manches andere, was einem
jungen Mädchen besser verborgen bleibt.“

„Wilst du mir einen Vorwurf daraus machen? Es will
mir scheinen, als ob dir's früher ganz recht so gewesen wäre.“

„Früher — früher! Ich sage dir doch, daß ich meine
Vergangenheit von mir abgetan und ein neues Leben begonnen
habe.“

„In dem für mich kein Platz mehr ist — nicht wahr?
Es wäre viel hübscher, wenn du wenigstens den Mut hättest,
ganz aufrichtig zu sein.“

„Ich hatte gehofft, daß du mir diese Aussprache erspart-
est, daß du mich auch ohne das verstehen würdest.“

„Das wäre ja allerdings ungleich bequemer und ange-
nehmlicher für dich gewesen. Aber so einfach sind solche Dinge
denn doch nicht abzumachen. Man kann einem Mädchen nicht
heute mit tausend Eiden schwören, es zu heiraten, um ihn
dann morgen den Pausen zu geben. Mir wenigstens das
man so nicht mitspielen — mir nicht!“

Nur um ein Geringes hatte sie ihre Stimme erhoben, aber
es war ein Klang von stählerner Härte darin, etwas von jener
ruhigen Bestimmtheit, die überzeugender für eine unbrechbare
Entschlossenheit spricht, als die stärksten Drohungen.

Fortsetzung folgt.

!!! **Brannbach**, 29. Febr. Die Marksburg bei Brannbach ist für Besucher dauernd wieder zur Besichtigung geöffnet.

Aus der letzten Tagung der Handwerkskammer.

Sitzung des Kreistages.

Samstag, den 28. Februar.

Geschichte der geographischen Namen in Rußlan.

Ein großer Theil der geographischen Benennungen im nassauischen Land, d. h. der Berg-, Fluß- und Ortsnamen ist uralt und geht noch über die römische und germanische Zeit hinaus bis in die keltische Periode. An Hand solcher geographischen Namen läßt sich ein Stück Heimatgeschichte verfolgen bis weit in die vorchristliche Zeit. Die Sprachwissenschaft muß hierbei als Hilfsmittel der Geschichtsforschung herangezogen werden. Daß die Sprachforschung im Lande ist, im Bunde mit anderen wissenschaftlichen Methoden, manches Dunkel der frühesten geschichtlichen Vorgänge aufklären zu helfen, verdankt sie deutschem Gelfirstenstolz. Die Brüder Grimm gaben den ersten Anstoß vor etwa hundert Jahren. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts war dann das Material an sprachgeschichtlichen Studien so angetrichen, daß man einen Ueberblick über die Geschichte der europäischen Sprachen und die Gesetze, die den Veränderungen der Wortsilben zu Grunde liegen, erworben hatte. Jetzt konnte man durch die allen europäischen Sprachen, auch den ausgestorbenen Sprachen, gemeinsamen ältesten Wortbestände wesentliche Bestandtheile der indogermanischen Ursprache zusammenstellen. Der Wortstamm der indogermanischen Ursprache, nach verwandten Vorstellungen eingeleitet, ergab ein Bild von dem Kulturzustand des indogermanischen Urvolkes. Die für Pflanzen und Thiere vorhandenen Namen wiesen auf die russische Steppe als Heimat des Urvolkes hin. Dort wohnten die ältesten Ahnen der europäischen Völker als Nomaden, die mit Racen umherzogen und im Winter in selbstgegrabenen Erdhöhlen wohnten. Infolge von Ueberfüllung und Nahrungsmangel zogen sich einzelne Stämme ab und begaben sich auf die Wanderung. Dadurch bildeten sich allmählich Eigentümlichkeiten dieser abgewanderten Stämme in Sprache und Rasse aus. So entstanden aus dem Urvolk verschiedene Rassen.

Punkt 1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl. Die Wahl wird einstimmig für gültig erklärt.

Bankt 3. Wahl desselben Stelle. Landrat Scheuern verliest hierzu die betr. Bestimmungen. Die Wahl erfolgt nach dem Verhältniswahlssystem, und es ist jeder Einwohner des Kreises nach mindestens einmaligem Wohnsitz im Kreise wählbar. Es wird ein Wahlvorstand gebildet mit dem Hlth. Landrat als Vorsitzenden und den Abgeordneten B. Wagner, H. Witten, Neu-Altenbiez, Theodor Riederneisen und Gr. Misf. Bod. Ems als übrigen Mitgliedern. Hierauf vertagt sich der Kreisrat zu Vorberedungen über Einreichung von Wahlvor schlägen. Diese nehmen über eine Stunde in Anspruch, und man einigt sich schließlich auf einen gemeinsamen Wahlvor schlag, lautend auf folgende Namen: Wilhelm Wagner, Land wirt Hofschlätten, Erasmann Ph. Hesselbach-Bredorf, Wil helm Döring, Kreisauschusspräsident Diez, Erasmann Wilh. Stork 6, Dienethal, Bernhard Hofenkleber, Bürgermeiste r Pfaffa, Erasmann Karl Unberzagt-Raffa, Friedr. Leng schied 4, Landwirt-Freidiez, Erasmann Chr. Wenz, Alten hausen, August Siegel, Schlosser-Riederneisen, Erasmann Chr. Pest 1, Holzappel, Daniel, Marscheider-Bod Ems, Erasmann Ph. Müller-Bördorf. Sämtliche Gewählte, soweit sie anwe send waren, nahmen die Wahl an.

Punkt 5. Wahl der Kreiskommissionen. Die Mitglieder der Kommissionen zur allgemeinen Landesbestimmung sind vom Kreistag neu zu wählen. Es handelt sich hier um eine Rechnungsprüfungskommission zur Prüfung der Jahresrechnung für 1918/19, der Gebäude-Feuerveranlagungskommission, 2 Vertreter für den Kreisvorstand und der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse, der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen und der Beiräte bei den Strafanstalten. Abgeordneter Meinhof-Vielenbach beantragt, die Wahlen durch Jura zu tätigen. Der Antrag findet einstimmige Annahme. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt: die Abgeordneten Stork u. Dienerthal, Mone, Attenhausen, Reinhard, Diez. In die Gebäude-Feuerveranlagungskommission werden die jetzigen Mitglieder Bauunternehmer Karl Fahl-Diez, Bauunternehmer v. Vanjo-Bad Emis und Zimmermeister G. Ph. Basset-Singhofen einstimmig wiedergewählt. An Stelle des auscheidenden Stellvertreters Wilh. Hübner-Niederneifen, wird auf Vorschlag Hartung-Diez Techniker Wilhelm Reichel-Vielenbach als Stellvertreter gewählt. Der Vorschlag Hansen-Leber-Raffau, Wilh. Heiste-Raffau zu wählen, findet mit 8 Stimmen nicht die Mehrheit. Als Vertreter in den Vorstand der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse werden die Abgeordneten Wilhelm Zimmer, Hansen-Nibbogen und Karl Schmidt, Singhofen gewählt. Bei der Wahl der Vertrauensmänner des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen wollten die Meinungen wiederholt aufeinander prallen, die geschätzte Leitung des k. l. Landrats vernichtete aber immer noch rechtzeitig. Man gelangte zu folgendem Ergebnisse für den Amtsgerichtsbezirk Diez wurden gewählt: Friedrich Wolf-Hahnstätten, Wilh. Grün-Kull, Karl Thomas-Diez, Bergart Anton-Diez, Dan. Anton Langsdorf-Vielenbach, Wilhelm Wagner-Obernreifen, August Meyer-Langenfeld, für den Amtsgerichtsbezirk Nassau, Robert Schaub-Sulzbach, Wilh. Schaub-Raffau, Karl Schmidt-Singhofen, Christian Fleischer-Weßig, Karl Th. Weg-Beckeln, Karl Groß-Hönsberg, Ehr. Unversagt-Raffau, für den Amtsgerichtsbezirk Bad Emis, Albert Heister-Bad Emis, Christian Franz-Bad Emis, Bergwart Direktor Krippner-Bad Emis, Heinrich Vinkenbach-Bad Emis

Die ältesten geographischen Namen Ressaus bezeugen noch bis heute diese europäischen Völkerverflechtungen. Die ältesten, aus antiken Schriftstellern uns bekannten Ortsbezeichnungen unserer Gegend, wie Ratiakum (Reisbaden), Moguntiakum (Mainz), Antunnaakum (Andernach), Borbetomagus (Bornum) sind nicht, wie man oft fälschlich annimmt, römischen, sondern keltischen Ursprungs. Diese Namen beweisen, daß die Kelten die wichtigsten Thustäler besiedelt hatten. Auch die Namen für den Rhein und alle seine Nebenflüsse stammen von keltischen Vereinnamungen her. Renos (Rhein), Rarnos (Rarn), Uagina (Lahn), Wslena (Weiß), Adroma (Eder), Amoma (Ohm), Sigona (Sieg) u. a. m. Die meisten Gebirgsnamen unserer Gegend sind ebenfalls keltischen Ursprungs. Sicher steht dies fest von Rhön, Tamus und den Bergen Mtkönig (keltisch Mtkonc), Kalsmunt bei Weiphar und Kalen-ry bei Weisburg. Auch die Bezeichnung herkunflicher Wald ist keltisch. Es ist jener Urwald, der sich vom Harz bis Nictelgebirge einst undurchdringlich hinzog und der für Jahrhunderte die Kelten Westdeutschlands von den Germanen Norddeutschlands trennte. Die erste Wanderung der Kelten von Osten nach Westen erfolgte wahrscheinlich gegen Ende des zweiten Jahrtausends v. Chr. Ein halbes Jahrtausend später, um 500 und wieder um 400 v. Chr. drangen Kelten nochmals von ihrem neuen Stammland Frankreich aus in die westdeutschen Gebiete vor, wie sie auch gleichzeitig die Mittelmeerlande heimjuchten. Aus welcher Zeit nun die keltischen Namen in unserer Gegend stammen, wird sich auf das Jahr-

Nach Verfügung des Justizministers vom 22. Febr. und 19. Juni 1919 sollen örtliche Beiräte bei den Strafanstalten und

Die Tagesordnung hatte damit ihre Erledigung gefunden. Von Hotelbesitzer Ermisch: Vad Eins wird die Aufgabe betr. Kartoffelversorgung der Emser Arbeiter? Geßler: Niemand antwortet. Dandrat: Scheuern und Hage. Antwort fällt recht trostlos aus. Die Kartoffeln sind Justizknapp. Die durch das Hochwasser beschädigten Mengen konnten noch nicht ersetzt werden. Ein Modell an die Landwirthschaft brachte nur etwa 100 Zentner. Der Kreis hat noch einen gewissen Bestand, der verteilt werden soll, was davon auf Eins entfällt, reicht nicht für die eigene Bevölkerung. Es besteht keine Aussicht, daß Eins für die Emser Arbeiter bekommen kann. Der Kreis will Schritte tun, um vielleicht andere Lebensmittel, Hülsenfrüchte u. s. w. zu erhalten.

Der Ernährungsfrage spricht Landwirt Wag-
ner, Hahnshütten. Seine Ausführungen sind sehr optimi-
stisch, denn er hofft, daß, wenn der Landwirtschaft Düngemittel
gutes Saatgut, also bekohlt würde in einigen Jahren die
jenige Kartoffelskalmität überwunden sei.

Abgeordnete Stork G. beantragt, der Kreisregierung solle die Neuwahl des Versorgungsausschusses in die Wege leiten. Der neue Kreisauschuss wird sich in seiner ersten Sitzung mit diesem Antrag befassen.

Abgeordnete Bog-Weilau spricht zur schlechten Unterhaltung in Weilau.

Weitere Anfragen wurden nicht gestellt, und so schloß Vondrat Scheuern mit kurzen ermunternden, im Besonderen aufgenommenen Worten die erste Sitzung des neuen Kreistages.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Im Arbeiterbildungsanschuß hielt am Samstag Herr Gamm einen Vortrag über die interessante Frage: „In das Christentum in der modernen Welt nach möglich.“ Postgehilfe Kassine — so schreibt man uns — eröffnete die Versammlung und wies in kurzen Einführungsworten auf Zweck und Ziel des bereits seit langer Zeit bestehenden Arbeiter-Bildungsanschußes hin. Der große Saal „Holl“ war fast besetzt — ein Zeichen, daß das Thema ein dankbares Publikum fand. Besonders bei denen, die noch bildungshungrig und bildungsfähig, ein anerkennenswertes Streben nach geistiger und Charakterbildung besaßen. Er mutete seinen Hörern nicht zu, in die Winkel einzelner Fachkenntnisse hinein zu schauen, oder sich um der Rede müßsam einige Brocken zu einem oben Gedankensystem herauszulassen. Aus der Fülle seiner Bildung hauchte er seinen Zuhörern ein Licht auf ihren Lebensweg zu stellen, an dem sich ihr Herz und Gemüth erheben konnte. Auf die Ausführungen im einzelnen einzugehen, ist bei der Fülle der gedankenreichen Darbietung unmöglich. Der Redner mag aber überzeugt sein, daß er den Zweck seiner Ansprache voll erreicht hat. Der Mann des Volkes wird solche Bildungsarbeit nicht vergessen! Postgehilfe Kassine schloß die Versammlung, nachdem auf eine Ausruf: verzichtet worden war, mit dem durch allseitigen Beifall unterstützten Dank an den Redner, der sein edles Wissensgebiet in den Dienst der Arbeiterbildung gestellt habe.

In der Ernst-Dorn-Schule hatte der Stadtverordnete Pergmann Kilián die Eltern zu einer Versammlung über die am 14. März stattfindenden Elternbeiraths-Wahlen eingeladen. Postschiffe Kasseine setzte in längerer Ausführung den Zweck der durch Ministerialerlaß geschaffenen Einrichtung der Elternbeiräthe dar und schloß mit der Bitte an die Eltern, sich resolu an der kommenden Wahl zu betheiligen. In

hundert Jahre niemals bestimmen lassen. Vor der letzten Einwanderung befanden sich in unserer Gegend bereits Volkstämme, von denen man nicht genau weiß, ob sie ebenfalls Indogermanen waren oder ob sie einer noch früheren europäischen Urbewölkerung angehörten. Nach den Ausgrabungsfunden in unserer Gegend nennt man diese Stämme die bänderkeramische Bevölkerung.

Mit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert begann die germanische Wanderung. Die Kelten verschwanden aus Westdeutschland und dem Rheingebiet, jedoch die alten geographischen Bezeichnungen blieben zum größten Teil bestehen, was vielleicht ein Beweis für teilweise friedliche Durchdringung dieser Gebiete seitens der Germanen ist. Aus der nun folgenden Völkerwanderungszeit haben sich keine Namen in Nassau erhalten. Um 500 n. Chr. begannen die Franken in unser Gebiet einzuwandern. Seitdem fanden keine Veränderungen der Volksstämme mehr statt.

In der fränkischen Zeit und in der ersten Hälfte des
 Mittelalters wurden die meisten Dörfer und Städte in
 unserem Gebiet angelegt. Für diese Zeit sind die vorhan-
 denen Urkunden geschichtlich wichtiger als die Ergebnisse der
 Sprachforschung. Immerhin gibt die Sprachwissenschaft noch
 Merkmale an die Hand, um die vorchristlichen und nach-
 christlichen Ortsgründungen zu unterscheiden. Namen wie
 Laasphe, Hyspe, Eisa im Kreis Biedentopf sind keltisch-
 germanische Wismenamen, in Deutschland die einzigen dieser
 Art. Ortsnamen mit der Endung lar und mar stammen
 noch aus der vorchristlichen Zeit, d. h. aus der Zeit vor
 der Bekehrung unserer Gegend zum Christenthum. Solche
 Orte sind Weplar, Frislar, Bollar, Billmar, Sabamar.
 Auch der größte Teil der Ortsnamen auf -ingen gehört hie-
 her. Alle Ortsnamen dagegen mit den Endungen bach, born,
 berg, hard, hof, dorf, heide, hagen, hain, hain, hain, hain,
 münster, roth, hain, hagen, han stammen sämtlich aus der
 bereits christlichen Zeit.

D. Schäfer.

D. Schöfer.

